

Splash Paint

Von HellmotherEva

Kapitel 15: Spechschwärmereien

Als Audrey und Katy den großen Raum betraten in dem das Bankett stattfand, stieg der Lautpegel erst mal gehörig an.

„Also, zum Buffet geht's da lang. Komm.“

Katy war recht bestimmt und Audrey hatte gar keine andere Wahl als hinter ihr herzu trotten.

„Also Salate sind da und... Na ja, das siehst du ja wo es was gibt.“

„Jaja, ich such mir das Zeug dann selbst aus.“, meinte Audrey und machte sich erst mal zu den Kartoffelspeisen auf. Sie LIEBTE Kartoffeln. LIEBEN.

Währenddessen saß Adia mehr oder weniger gezwungener Maßen bei ihren Eltern. Zu ihrer Linken war zum Glück noch Misses Hofmann und rechts von ihr ihr Vater, doch dass ihre Mutter ihr gegenüber saß, verschlimmerte die Situation wiederrum.

„Und, wie macht sie sich?“, fragte ihre Mutter an ihre Freundin gewandt.

„Ach, sie macht sich ganz ausgezeichnet! Ich versteh' deine Bedenken überhaupt nicht, Adia ist toll! Und du siehst ja wie gut sie mit Blue kann. Zudem hat sie ein Händchen für Pferde, zumindest die bei uns.“, erklärte Misses Hofmann begeistert. Sie wusste dass Adias Mutter nicht sehr begeistert von der Berufswahl ihrer älteren Tochter war und seit Adia damals mit der Ausbildung angefangen hatte, war Misses Hoffman nur dabei Adia gut dastehen zu lassen!

„Na ja, ich finde sie hat sich nicht grade für das lukrativste Geschäft entschieden.“, meinte ihre Mutter nicht grade glücklich.

„Erstens höre ich alles was du sagst, zweitens haben wir diese Diskussion schon tausend Mal geführt und drittens kann es dir doch egal sein was ich verdiene! Nur weil Dad reich ist musst du meinen nicht mit seinem Gehalt vergleichen!“

Adia achtete genau darauf zu sagen dass ihr Vater reich war, nicht ihre Eltern! Ihr Vater schaufelte das Geld, ihre Mutter war nur gut zum Geld ausgeben.

„Ich bitte dich Adia, was willst du schon großes erreichen? Bei DEM Gehalt?“, sprach ihre Mutter jedoch ungerührt weiter und aß ein Stück ihres Steaks.

„Na ja, ich kann mir eine Wohnung leisten, den Hund unterhalten und ich hab ein Auto! Und zudem vergisst du den prozentualen Gewinn, den ich von jedem Rennen bekomme! Sollte Blue also mal... Keine Ahnung, hunderttausend Dollar schaufelnd, gehört mir ein gewisses Stück davon.“

„Oh bitte, das ist ein Risiko“, meinte ihre Mutter abschätzig „So was ist doch kein regelmäßiges Einkommen. Und der Gehalt bei Mary ist auch nicht das was wir uns für dich vorgestellt haben.“

„IHR? Wohl eher DU“, zischte Adia ihre Mutter an „Dad! Sag doch auch mal was!“

„Ach Adia, du weißt dass deine Mutter recht hat.“, meinte er und aß unbeteiligt

weiter.

„Mary!“, flehte Adia nun weiter.

„Dolores... Deine Tochter hat ein gutes Leben, einen Job für den sie nicht grad den Mindestlohn bekommt und sie liebt diesen Beruf, er macht sie glücklich. Was willst du denn noch?“

„Hör zu, nichts gegen deine Mädchenträume“, meinte ihre Mutter kühl an Adia gewandt „Aber von Glück kann man sich nichts kaufen. Als was willst du denn man enden? Vorstadthäuschen, ein mal im Jahr Urlaub und der ständige Geruch von Pferd um sich? Das ist nicht grade das was du haben könntest.“

„Sei bloß ruhig!“, fauchte Adia und stopfte sich ein Stück ihres Forellenfilets in den Mund um nicht gleich irgendwas Dummes zu tun.

„Und noch was, dein Hund... Ich bin immer noch nicht einverstanden mit ihm. Er ist zu unerzogen und er haart. Schau doch, überall die Haare! Wenn du schon unbedingt deinen lang erhofften Afghanen haben musst, warum scherst du ihn nicht gefälligst? Na ja, wenigstens stinkt sie nicht.“

„Du kannst aber auch nur meckern, oder? Ich ging ins Tierheim, ich hab sie auf der Internetseite gesehen und ich musste sie eben haben. Okay, es war dumm von mir, aber ich hab das Beste draus gemacht und ich würde nicht grade sagen dass ich in ihrer Erziehung versagt habe. Und nur um das mal klar zu stellen, Tita ist bei weiten in ALLEN nur erdenklichen Punkten besser als die Missgeburt die ihr meiner Schwester geschenkt habt.“

„Adia, jetzt sei lieber ganz schnell leise“, zischte ihre Mutter sie giftig an „Humphrey hat mehr Stammbaum und Klasse als deine Chiquitita je haben könnte. Zudem würde ein Wurf von ihm uns mehrere hundert Dollar einbringen, nur dafür dass er mal kurz seine Triebe raus lässt. Was kann dein Hund denn außer Hasen jagen und nett aussehen?“

„NETT aussehen? Tita hat mehr Anmut, Charakter und Intelligenz abbekommen als der Mops je haben könnte!“

„Na ja, dafür dass der Afghane auf Platz eins der dümmsten Hunderassen der Welt ist-“

„Hör mal zu, nur weil Afghanen in den Siebzigern zu einem Modehund geworden sind und jeder unfähige, ungeeignete Penner dachte einen haben zu müssen, sind sie nicht dumm! Sie sind eigensinnig und Stur, ja, sie sind stolze Egozentriker, aber das sind alle Windhunde! Das hat auch nichts mit Dummheit zu tun, sondern mit Charakter, aber was erzähl ich dir darüber, dich-“

„Jetzt beruhigt euch doch, alle beide“, begann Adias Vater „Wir sind hier um Blues Erfolg zu feiern, also tut mir den Gefallen und benehmt euch auch so. Können wir nicht über irgendwas anderes reden?“

Gott segne ihren Vater! Adia war einfach nur froh dass er zumindest versuchte das Thema auf was anderes zu lenken.

„Gute Idee! Erzähl doch von deinem Freund.“, schlug Mary vor.

„DU hast einen Freund?“, brachte ihre Mutter überrascht vor. Sie wusste dass Adia schon zwei, drei Beziehungen gehabt hatte, aber irgendwie war es immer nach spätestens einem Jahr zu Ende gegangen. Nun zu hören, dass ihre Tochter endlich mal wieder einen Freund hatte, war ihr nur Recht. Vielleicht würde sie sich dann mal auf andere Dinge konzentrieren.

„Nicht so ein Freund. Ich rede von einem guten Freund. Einem besten Freund.“, erklärte Adia schnell.

„Aha. Wie heißt er?“

„Fred.“

„Weiter?“

„Carter.“

„Und? Was macht er so?“

„Was man in einer kleinen Stadt eben so macht, Mum. Er arbeitet in der Kneipe seines Vaters. Die haben ganz guten Salat dort und das Rindfleisch ist auch ganz lecker.“ Sollte sie vielleicht erwähnen, dass Freds Familie mütterlicherseits aus Georgien kommt? Neee... Noch nicht.

„Und das war's? Sonst macht er nichts? Seine Zukunft klingt nicht sonderlich rosig.“

„Ich sagte bereits, er übernimmt die Bar irgendwann, er hat eine Gastronomieausbildung oder wie das heißt.“, seufzte Adia genervt und stopfte sich schnell ein par Gurkenscheiben in den Mund, um sich nicht weiter vor ihrer Mutter rechtfertigen zu müssen, für etwas was sie gar nichts anging und für das Adia doch nun echt nichts konnte. Was erlaubte die sich überhaupt Freds Leben zu bewerten? Was erlaubte sie sich über Adias Freunde herzuziehen?

„Aber mehr läuft da zwischen euch nicht?“, hakte ihre Mutter sicherheitshalber noch mal nach.

„Nein.“

„Gut... Und gibt es vielleicht jemanden, der für dich als Freund infrage kommen würde? Du wirst ja auch nicht grade jünger und wenn du vor deinem dreißigsten noch ein Kind haben willst, dann solltest du dich nun wirklich beeilen.“, erzählte ihre Mutter ihr weiter.

Wie Adia es nicht mehr hören konnte! Ihrer Mutter schien es aber auch NUR darum zu gehen, dass Adia irgendwann heiraten würde, der Geld hatte und dann auch ja früh genug ein, zwei Kinder bekommen würde! Sie war zweiundzwanzig verdammt, sie fühlte sich weder bereit für eine Hochzeit, noch für ein Kind und hatte ihre Ausbildung seit grade mal einem Jahr fertig! Ihr Hund reichte ihr voll und ganz aus, der war ihr genug Kinderersatz.

„Dolores, ich glaube du treibst das grad ein bisschen zu weit. Sie hat doch noch Zeit.“, mischte sich nun endlich auch Mary ein.

Doch in dem Augenblick kamen Katy und Audrey vom Buffet, die Teller mit allem möglichen Zeugs beladen. Zumindest Audrey.

„Woah, die haben da SOLCHE Spare Ribs, ich dachte ich bin im Himmel“, schwärmte sie, setzte ihren beladenen Teller auf dem Tisch ab und wedelte mit ihren Händen in der Luft rum „Im Ernst, solche Rippchen waren was, da hängt fast noch das ganze Schwein dran. Ich schwärme ja sowieso für Speck und Spare Ribs mit einer anständigen Barbecue Soße, aber die Dinger waren eine neue Generation.“, schwärmte Audrey und setzte sich zwischen Adia und Katy.

Katys Teller sah im Gegensatz zu Audreys fast schon leer aus.

„Die haben da so weit ich weiß sogar in Speck ummanteltes Fleisch. Da sieht man das Cholesterin doch nur so tropfen.“, meinte Katy.

„Ach was, nichts gegen Speck und Rippchen. Ich bin ja eigentlich niemand der hier zum Raubtier wird, aber mit den beiden Teilen vom Schwein kann man mich echt ködern.“, erwiderte Audrey, wobei sie nicht den verwirrten Blick Adias sah.

Adia war von den Freundinnen ihrer Schwester beim Essen immer gewohnt dass sie anfangen sich über gesunde Ernährung, Fitness und so weiter zu unterhalten, eben über Zeug was ihr aus den Ohren hing. Audrey war die erste die sich positiv gegenüber Speck und Schweinefleisch insgesamt geäußert hatte und sich ebendieses auch auf den Teller gestapelt hatte. Adia sprach hier wirklich von einem STAPEL!

„Na ja, jedem das seine“, meinte Katy „ich bevorzuge ja Pute, meine Mutter und ich sind uns da relativ einig.“

Oh Gott, jetzt ging das wieder los. Genervt biss Adia in ihren Fisch. Sie bevorzugte eben Fisch, aber plärrte sie das am Tisch raus, nur weil jemand nicht ihrer Meinung war?

„Hey, na, wer bist du denn, du Schöne?“

Audrey hielt Tita, die neugierig an ihr zu schnuppern begonnen hatte, die Hand hin und begann sie hinter den Ohren zu kraulen, als sie nicht zurückwich.

Adia sah dem eher überrascht zu. Tita war eigentlich nicht so offen gegenüber Fremden, im Gegenteil, sie hielt sich immer sehr zurück und strafte dich anfangs mit sehr viel Misstrauen. Da war es eben verdammt selten dass sie sich mal streicheln ließ ohne sofort zurückzuweichen.

Und meist hatte das was Gutes zu bedeuten. Tita hatte eine gute Menschenkenntnis und wenn ihr jemand zu Anfang unsympathisch war, dann stellte sich in neunundneunzig Prozent der Fällen auch heraus, dass diese Person tatsächlich ein Arschloch war.

Zumindest war das bisher immer so gewesen.

Und wenn Tita dich vom ersten Augenblick so sehr mochte, dass sie sich streicheln ließ, dann war das eben ziemlich gut.

Adia hatte in den knapp fünf Jahren, in denen sie ihren Hund nun hatte, darauf zu achten gelernt, immer ganz genau darauf aufzupassen, wie sie sich Fremden gegenüber und diese ihr gegenüber verhielten. Das sagte beides tatsächlich recht viel über die Leute aus.

„Misses Hofmann“ Ein Mann in Anzug und Krawatte, den Adia grad zum ersten Mal sah, tippte ihrer Cheffin auf die Schulter „Dürfte ich sie kurz sprechen?“

„Selbstverständlich. Entschuldigt mich bitte kurz.“, sagte Mary in die Runde und erhob sich, dem Mann folgend.

„Sie ist sooo süß, ich glaub ich hab im Leben noch keinen so hübschen Hund gesehen, Misses Hofmann hat ein Glück.“, plapperte Audrey von Tita begeistert und fuhr ihr mit den Fingern durch das lange Fell an ihren Ohren.

„Eigentlich gehört sie mir.“, kommentierte Adia und behielt Audrey im Augenwinkel. Es war unglaublich wie Tita sich das gefallen ließ, sie war sonst immer die erste die Fremde mied.

Zum einen war das ein Zeichen dass Audrey nicht zum Kotzen war und zum anderen... wäre es ihr lieber gewesen wen Chica dem Mädchen fast die Hand abgebissen hätte. Adia WOLLTE Katys Freunde doch gar nicht leiden können!

„Wirklich? Ich hab sie vorhin bei Misses Hofmann gesehen, ich dachte nur deswegen...“

„Nein, ich kann bestätigen, dass die Gute mir gehört.“, gab Adia mit nicht zu verleugnendem Stolz in der Stimme zurück.

„Ah, okay... Wie heißt sie eigentlich? Die ist sooo hübsch...“, schwärmte Audrey und ließ nun aber von Tita ab und wandte ihre Aufmerksamkeit endlich ihren Spare Ribs zu.

„Chiquitita. Na ja, aber Tita reicht schon.“, antwortete Adia.

Irgendwie fand sie die Kleine gar nicht mal so scheiße... bis jetzt. Sie war zumindest die erste, die etwas positives zu ihrem Hund sagte und auch die erste, die von Tita nicht sofort gemieden wurde.

Humphrey, der bisher brav unter Katys Stuhl gesessen hatte, schien jedoch langweilig zu werden.

Also tat er das, was jeder übergewichtige, kleine, hässliche Mops tun würde und begann zu bellen.

„Hey Humphrey, nicht so laut!“ Katy bückte sich und setzte ihn auf ihren Schoß, woraufhin er wieder still wurde.

„Katy, keine Hunde am Tisch.“, ermahnte ihr Vater sie.

„Generell solltest du ihn nicht hochnehmen wenn er bellt. Das bestätigt ihn nur in seinem Aufmerksamkeitsdefizit, das macht es nur noch schlimmer, er lernt so, dass sein bellen richtig ist.“

„Jaaa und DU hast ja sooo viel Ahnung von Hunden. Humphrey ist kein Jahr alt, er ist eben noch klein, er braucht eben Zuwendung.“, verteidigte Katy ihren Hund.

„Hey, ich hab ein biiiiisschen länger Hunde als du.“, knurrte Adia.

„Ja, seit fünf Jahren. Wirklich erfolgreich warst du aber auch nicht. Jedenfalls hab ich deine Tita noch nie ohne Leine auf einer freien Fläche gesehen. Kann man wohl nicht in der Öffentlichkeit von der Leine lassen, nicht?“, zickte Katy weiter rum.

„Ach, sei ruhig. Mein Hund ist immer noch besser erzogen als Humphrey.“, verteidigte sie Tita vor ihrer Schwester.

„Du benutzt ihre Rasse doch nur dazu, um sagen zu können, dass man sie nie richtig erziehen kann.“, äffte Katy.

„KANN man auch nicht!“, fuhr Adia sie an und schnaubte verächtlich.

„Jetzt reicht es, beruhigt euch mal wieder“, fuhr nun endlich der Vater der Schwestern dazwischen „Audrey, erzähl du doch bitte mal was über dich, ich denke die Gespräche der jungen Damen hier entwickeln sich grad in die falsche Richtung.“

Das war wohl das was man unter Fremdschämen versteht. Obwohl Elizabeth sicherlich ihre Freude an der ganzen Szene gehabt hätte, ihr gefiel es doch immer wenn Katy auf die Palme getrieben wurde.

Aber gut, dann begann sie eben zu erzählen, was es über sie zu erzählen gab. Dass sie aus Maryland kam, welche bedeutende Berufe ihre Eltern hatten oder zumindest mal, wie im Falle ihrer Mutter, mal gehabt hatten, die höchsttragische Geschichte ihres Umzuges, von ihrer Verwandtschaft, beider sie nun lebte und in einem Nebensatz kamen sogar mal die Katzen ihrer Großeltern vor... Und Cooper, ja, Cooper wurde selbstverständlich auf mal erwähnt.

„Warte, damit ich das richtig verstanden habe“ Adia kam gerade mit ihrem dritten Nachschlag an Essen vom Buffet „Deine Eltern sind also keine dieser Neureichen, mit denen sich die Familie Ferrell sonst immer umgibt?“, fragte sie nach.

„Adia!“ Ein scharfes Wort ihrer Mutter reichte und sie schwieg. Audrey hingegen nahm die Bemerkung gelassen.

„Ne, meine Eltern sind nicht reich. Das meiste überschüssige Geld was mein Vater verdient geht doch sowieso für meinen Bruder drauf, er ist grade auf der Uni.“, antwortete sie und aß schließlich an ihren Spare Ribs weiter, die inzwischen lauwarm waren.

„Na dann... Du bist die Erste Freundin meiner Schwester, die das mal von sich sagt... Katy, seit wann bist du denn so bodenständig, dich mit normalen Leuten abzugeben?“ Audrey hatte langsam das Gefühl Adia hatte richtig Spaß daran, Katy anzugreifen. Unfassbar, dabei waren die zwei Schwester. Audrey machte sich zwar auch gern über ihren Bruder lustig, aber da war ja nur Spaß... Hier hingegen meinten die beiden das völlig ernst was sie sagten.

Aber Adia und Elizabeth wären sicherlich allerbeste Freundinnen geworden, wenn sie sich kennengelernt hätten. Ja, denn eine riesige Gemeinsamkeit hatten sie ja. Oh ja, Audrey würde auf jeden Fall Elizabeth hiervon erzählen!

„Äh, Adia, kannst du mal kurz kommen? Ich muss kurz was mit dir besprechen.“ Misses Hofmann war wieder zum Vorschein gekommen.

„Klar...“ Sie erhob sich von ihrem Stuhl und strick sich das Kleid glatt „Tita, bleib.“

„Oh mein Gott! Lexington, ich glaub ich sterbe...“ Adia fächerte sich etwas Luft zu und hatte schwer damit zu kämpfen die Tränen zurückzuhalten.

„Also, was sagen Sie?“ Der Mann von vorhin, der Mary zu sich gebeten hatte, Mister Turner, sah sie erwartungsvoll an.

„Also ich würde zwar gerne, aber... Ach, ich weiß auch nicht... Mary, darf ich denn? Ich würde mich schlecht fühlen jetzt einfach bei dir ein Jahr auszusetzen. Sag doch bitte auch mal was dazu.“

„Die Entscheidung liegt bei dir“, antwortete sie „Schau mal, du wärst immer noch bei mir als „unbezahlt beurlaubt“ eingestellt. Daher müsstest du dir in dem Punkt gar keine Sorgen machen. Du könntest also ein Jahr weg sein und danach einfach bei mir weitermachen, so als wäre nie was gewesen.“

„Also? Ich erwarte eine Antwort, Miss Ferell.“, meinte Mister Turner ungeduldig, jedoch immer noch mit dem selben Drängen in der Stimme wie zu Anfang. Ihm schien das ja echt wichtig zu sein.

„Also, damit ich das mal kurz richtig verstehe: Ich dürfte ein Jahr lang für Sie arbeiten, mit ihren Vollblütern, bekäme mein Apartment bezahlt, trainiere ihre zweijährigen, lauf ein paar Rennen für ihren Stall... Und nach dem Jahr darf ich mich dann entscheiden ob ich bleibe oder gehe? Aber wo ist der Haken?“

„Es gibt keine Haken!“, versicherte ihr Mister Turner.

„Und mein Hund? Was ist mit der? Bei Misses Hofmann durfte ich sie immer mit zur Arbeit nehmen.“

„Na ja... Diesen einen Haken gäbe es vielleicht schon... Sie darf eben nicht frei zu den Pferden, was das angeht würde ich Sie durchaus darum bitten sie anzuleinen.“

„Hm... Also ich weiß nicht...“, meinte Adia unschlüssig. Dieses Angebot war ganz reizend, vor allem aufgrund der Tatsache, dass der Rennstall von Mister Turner einen ausgezeichneten Ruf hatte und dort nur hochqualifizierte Leute mit Erfahrung arbeiteten. Warum also suchte er sich ausgerechnet eine Zweiundzwanzigjährige aus, die ein paar gute Leistungen mit einer jungen Stute erbracht hatte, seit grade mal einem Jahr ihre Ausbildung zur Pferdewirtin, Fachrichtung Reiten, durch, hatte noch keine fünfzig Rennen gewonnen, um sich wirklich als Jockey bezeichnen zu dürfen und auch ansonsten gab es nichts an ihr, was in irgendwem den Drang wecken könnte, sie unbedingt bei sich eingestellt haben zu wollen.

Mister Turner schien ihre Unentschlossenheit jedoch sehr wohl zu bemerken.

„Hören Sie, Sie haben großes Potential! Wer so viel aus einer kleinen Stute rausholt, kann nicht so schlecht sein. Misses Hofmann sagte mir, fast ausschließlich Sie allein hätten sich um Pretty Blues Ausbildung gekümmert und das Ergebnis kann sich sehen lassen, vor allem dafür, dass sie eine Stute ist. Wenn sie das jetzt schon mit jedem Pferd hinbekommen, stellen Sie sich nur mal vor, wie erfolgreich Sie in ein paar Jahren, wenn Sie mehr Erfahrung haben. Ich jedenfalls denke, dass Sie sehr begabt sind.“

Adia grinste noch immer von einem Ohr zum anderen. Sie heulte fast schon, bei so vielen Komplimenten.

„Also... äh, vielen Dank, aber sehen Sie, Pretty ist so was wie... Keine Ahnung, ich will sie zu so was wie meinem Markenzeichen werden lassen, ich will dass man mich mit ihr in Verbindung bringt... Wissen Sie, die Kleine ist so was wie mein eigenes Pferd, ich

betreue sie jetzt schon von Anfang an, an ihr hab ich alles in meiner Ausbildung gelernt, was man eben wissen muss und... Verstehen Sie mich nicht falsch, aber ich will mich einfach nicht so leicht von ihr trennen.“

„Hören Sie, ich verstehe das durchaus. Aber als Jockey ist es ihre Aufgabe VIELE Pferde Rennen laufen zu lassen, damit verdienen sie ja ihr Geld.“

„Also vorrangig bin ich ja Trainerin...“, verteidigte Adia sich. Bisher war sie nur ein paar kleine Rennen mit anderen Pferden als Blue gelaufen.

„Ja, aber eben auch Jockey. Wenn Ihnen so viel an der Stute liegt, können Sie sie auch später noch aufkaufen. Ich bin mir sicher, dass Ihre Eltern Ihnen, als ihre Tochter, einen guten Preis machen würden.“

Adia verdrehte innerlich die Augen und hätte über diese Bemerkung am liebsten Gelacht. Oh Gott, wenn der wüsste...

„Wissen Sie, Adia?“

Aha, er begann schon mit dem Duzen... Aber gut, Adia wollte ihn nicht hindern.

„Ja?“

„Wenn Sie hier in Lexington leben würden, wären Sie sehr viel zentraler als in dem kleinen Ort in die sie wohnen. Und ich bin mir absolut sicher, dass ich mit Ihnen eine wunderbare Mitarbeiterin hätte.“

Schwiegen.

„Ich überleg's mir...“, gab sie schließlich zögernd zur Antwort.

„Hm... Nicht ganz das, was ich hören wollte, aber meine Karte haben Sie ja. Melden Sie sich aber bitte bis Anfang Oktober, das ist nächsten Monat. Ich wünsche Ihnen beiden noch einen schönen Tag.“

Mit einem höflichen Kopfnicken verschwand Mister Turner wieder an seinen Tisch.

„Und?“, fragte Mary, als er außer Hörweite war.

„Ich sagte doch... ich denke...“

„Adia, ich will wirklich dass du weißt, dass es für mich absolut in Ordnung wäre, wenn du es tun würdest. Er hat mich ja aus grade diesem Grund erst angesprochen. Er wollte wohl nicht, dass du mir das alles erklären müsstest, wenn du ja sagen würdest.“

„Aber Mary...“ bedrückt sah Adia zu Boden „Ich hab doch noch gar nichts gesagt. Und ich weiß auch gar nicht ob ich wirklich will... Versteh mich nicht falsch, das Angebot ist super, echt klasse, aber... Ich würde mich richtig scheiße fühlen wenn ich es annehmen würde. Ich fühl mich einfach so heimisch bei dir, bei Blue, in meinem Kaff... Was will ich denn in Lexington? Ich meine... Ja, es wäre echt toll... Ach Mary...“

„Adia, denk drüber nach. Du kannst es doch versuchen, das ist eine tolle Chance! Und wenn es dir nicht gefällt kannst du jederzeit zu uns zurück.“

Irgendwie war Mary nicht hilfreich. Zum einen hatte Adia verdammt viel Lust auf dieses kleine Abenteuer und andererseits wollte sie nicht aus ihrem gewohnten Arbeitsumfeld weg. Sie wollte sich nicht von Misses Hofmanns Hof trennen, sie war dort nun schon seit vier Jahren, es war wie ein zweites zu Hause. Sie wollte auch nicht für ein ganzes Jahr weg von Mary. Nicht mal vom alten Mister Hofmann, welcher sie ständig für seine tote Tochter hielt, wollte sie weg. Und sie wollte auch nicht weg von ihrer Pretty Blue, ihrer süßen, geliebten, tollen Pretty. Oder von Skyscraper, welcher dich immer mit dem Kopf schubste, wenn du ihm die Mähne kämst. Sie wollte nicht weg von Gigi, Jules, Waterloo, Ricky, Quadro und all den anderen Vollblütern, die sie über die Jahre lieb gewonnen hatte. Und sie wollte auch nicht weg von ihrer schnuckeligen, kleinen Wohnung, von ihrem Kaff, dem mürrischen Postboten, dem sie hoffte nie über den Weg zu laufen, von Fred... Ja, Fred war ein guter Grund zu bleiben.

„Ich... ich schau mal... Komm, wir essen jetzt weiter.“
Nicht grade das was Misses Hofmann hören wollte.